

zuwendet. Jener aber, den du dir zum Bruder machst und dessen 1125
Sorge und Schutz du jetzt deine Kinder und deine Gemahlin
übergiebst, eben dieser wird ihnen, glaube es mir, deiner Mutter,
zuerst Fallstrick, Grube und Anstoß werden; dagegen wird der,
den du jetzt von dir entfernst und, obgleich er dein Bruder ist,
gleich einem Fremdling verschmäht, viel gütiger gegen die Deinen
sein als der Sohn deines Vatersbruders, welchen du zu deinem
Thronfolger bestimmst.“

Also sprach sie und rührte den Sohn durch Weinen und Klagen,
und als sie sah, daß er mit ihr weinte, fügte sie noch hinzu:
„Mein Sohn, nicht dein Loos, das unvermeidliche, beweine ich,
sondern das Leben deines Bruders, das erbärmlicher ist als der
Tod, da er jetzt, flüchtig, unstät und verbannt, lieber glücklich
sterben möchte, als unglücklich leben.“ Darauf antwortete ihr
der Sohn unter Thränen: „Ich werde thun, o Mutter, ich werde
thun was du verlangst, ich bin nicht von Stein und kein Sohn
der abscheulichen Caribdis, daß ich mich meines leiblichen Bruders
nicht erbarmen sollte.“ Unterdessen besuchte Otto, der Bischof
der Bamberger Kirche, ein berühmter¹⁾ Streiter Christi, nachdem
er die Götzen der Pommern besiegt und zerstört hatte, auf seinem
Rückwege den Herzog, der durch die Krankheit bereits sehr von
Kräften gekommen war. Nachdem der Herzog demselben sich und
seine Seele in der heiligen Beichte anvertraut hatte, sagte dieser,
die Lossprechung könnte nicht eher ertheilt und erlangt werden,
als bis er seinem Bruder wahren und unverbrüchlichen Frieden
und Gnade zugesagt hätte. Bald darauf machte sich der ge-
nannte Bischof, von der fürstlichen Freigebigkeit reich mit Ge-
schenken beladen, auf den Weg, nachdem er die Sorge für die
Seele des Herzogs und die Angelegenheit des abzuschließenden
Friedens dem Bischof Megnard übertragen hatte; er beeilte sich

1) Statt indolis wurde die Lesart, auch guter alter Handschriften, incolytus, vor-
gezogen.